

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erschla:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hinz. Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kerlommen 15 Pfg., die  
Pettzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 216.

Donnerstag, den 16. September 1909.

26. Jahrg.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

Reipzig, 13. Sept.

Schon in der gestrigen Vorversammlung verriet nichts die eigenartige Spannung, mit der den diesmaligen Verhandlungen entgegen gesehen wird; vielmehr geht durch alle Anreden die unverfälschte Stimmung, die durch die Erfolge der letzten Reichstagswahlen hervorgerufen worden ist. Vor den Toren wurde ein Flugblatt über den Niederbarnimer Parteistand mit einem Artikel über Parteipolitik und Massenjustiz in der Sozialdemokratie verteilt. Jeder der Delegierten findet auf seinem Platz ein Heft der extra neugegründeten Zeitschrift „Der sozialistische Monatszirkus“, eine Karikatur auf die „Sozialistischen Monatshefte“, in das sich ein jeder schmunzelnd vertieft. Als Herausgeber zeichnet Dr. Reich. Das Heft karikiert die bekannten letzten Ereignisse innerhalb der sozialdemokratischen Partei. Der auf dem Titelbild abgebildete Jung-Siegfried trägt unverkennbar die Platte Ede Bernsteins — „Mit Bapbe bapp ich mein Schwert“ steht darunter. Ein Arbeiter, als dessen Verfasser Dr. Maurenbrecher angegeben wird, wirft die Frage auf: „Wozu brauchen wir noch einen Parteitag?“ Ein Artikel des Reichstagsabgeordneten Hildenbrand, besamtlich einer der würdevollsten Reden, ist betitelt: „Das verhängnisvolle Gabelstich“. Das Heft enthält ferner eine Reihe illustrativer Beiträge. So werden die Reichstagsabgeordneten Ulrich und Dr. David abgebildet, wie sie zur Geburt des heftigen Erbgroßherzogs gratulieren, während die badischen Landtagsabgeordneten Dr. Frank und Kolb als Leidtragende anlässlich des Todes des Großherzogs von Baden dargestellt werden. In dem Anzeigenteil befindet sich die Ankündigung eines Werkes über den Umgang mit Monarchen und der gleichen mehr.

Auch heute war schon eine reichliche Stunde vor Beginn der Saal und die Gallerien bis in den entferntesten Winkel hinein, dicht gefüllt. 9 Uhr 15 Minuten eröffnete der erste Vorsitzende Singer den ersten sachlichen Verhandlungstag. Er sprach zunächst so leise, daß die entferntesten Stände ihn nur mit Mühe verstehen konnten. Er teilte mit, daß außer den bereits gestern erwähnten ausländischen Delegierten noch eingetroffen seien: die Abgeordneten von Polen, Rumänien und Slowenien. Reichstagsabgeordneter Beer-Wien begrüßte den Parteitag im

Namen der Sozialdemokratie Oesterreichs. Außer durch ihn ist die österreichische Partei noch vertreten durch die Reichsratsabgeordneten Kieger und Kente. Letzterer entbot den Brudergruß der Sozialdemokratie Prag. Cristian-Slovenien begrüßte im Auftrage der Sozialdemokraten seines Landes den Parteitag. Alsdann betrat eine hübsche junge Dame von etwa 25 Jahren Fräulein Schöneberger die Redner-Tribüne und schilderte die Verfolgungen des jüdischen Proletariats in Rußland. Dasselbe habe sich seit vielen Jahren in einem jüdischen Arbeiterbunde zusammengeschlossen. Es stehe fest auf dem Boden des internationalen Klassenkampfes und sei fest entschlossen, den Kampf nicht eher aufzugeben, bis der Absolutismus und Kapitalismus gestürzt seien.

Singer verlas alsdann mehrere Begrüßungsschreiben, auch ein Telegramm von den streikenden Arbeitern Schwedens. Der Parteivorstand habe sich entschlossen, außer den bereits bewilligten 20 000 M noch weitere 30 000 M den im Streik Kampfe stehenden schwedischen Arbeitern aus der Parteikasse zu überweisen. Es bleibt bei diesem Parteitag bei der Festlegung der Redezeit für jeden einzelnen Redner auf 10 Minuten. Man wird täglich von 9—1 und 3—7 Uhr Sitzung halten, also den 8-Stundentag wenigstens im Programm beobachten. Die Reichsfinanzreform wird unter der Firma „Parlamentarischer Bericht“ verhandelt werden.

#### Die Berichterstattung.

Die Stellung der Partei, so führt Mollenhuth aus, zur Reichsfinanzreform ist bei weitem noch nicht abgeschlossen, da ein Genosse beauftragt sei, ein Handbuch über diese Frage zu verfassen. Es sei dem Vorstande der Vorwurf gemacht worden, daß er in der Frage der Reichsfinanzreform nicht scharf genug vorgegangen sei. Diese Genossen hätten besser getan, wenn sie den Weg gezeigt hätten, den der Vorstand hätte gehen sollen. Es sei namentlich darüber geklagt worden, daß der Vorstand nicht genügend Redner ausende. Diese Klage sei so alt wie die Parteibewegung selbst. Es gibt in Deutschland 3300 sozialdemokratische Ortsvereine. Er sei der Meinung, ebenso gut wie jede Gemeinde einen Pfarrer habe, so müsse auch jeder Ortsverein wenigstens einen Mann haben, der befähigt sei, die Grundsätze der Partei in öffentlichen Versammlungen vorzutragen. Bei einigem gutem Willen dürfte es sehr bald gelingen, einige tausend Redner auszubilden. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seien für die Partei ungemein günstig gewesen. Sie zählte z. B. 633 000 organisierte Genossen. Sie sei so-

mit die stärkste politische Partei nicht nur Deutschlands, sondern der Welt. Sie habe den katholischen Volksverein überflügelt. Die Partei müsse die Agitation derartig betreiben, daß die Arbeiter zu jeder Zeit vollständig gerüstet in einen Wahlkampf eintreten können. Wenn man erwäge, daß die Partei in den letzten Reichstagswahlen 3 1/4 Millionen Stimmen hatte, die letzte Berufs- und Gewerbebezahlung in Deutschland aber 13 Millionen männliche Arbeiter ergeben habe, so müsse man doch zugeben, daß noch sehr viel zu tun übrig sei. Man dürfe allerdings annehmen, daß die größere Hälfte der 13 Millionen Arbeiter unter 25 Jahren sei. Trotzdem aber seien immer noch Millionen von Arbeitern der Sozialdemokratie fern. Die Gegner hoffen auf ein Auseinanderfallen der Partei, weil innerhalb derselben scharfe Gegensätze zu Tage treteten wären. Die Gegner werden sich täuschen, denn je älter eine Partei werde, desto mehr werden Gegensätze hervortreten, es müsse denn alles geistige Leben in der Partei überhaupt aufhören. Jedenfalls seien alle Richtungen der Partei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur durch Einigkeit der proletarische Klassenkampf mit Erfolg geführt werden kann. Redner wies im weiteren darauf hin, daß eine außerordentliche Macht in Deutschland der Sozialdemokratie noch feindlich gegenüberstehe, nämlich die Agrarier, die in ihrem Schnapsbrot allein 4 1/2 Millionen Wähler hinter sich haben. Es gelte nun, diese 4 1/2 Millionen Arbeiter zur Sozialdemokratie hinüber zu ziehen. Es müsse dem Landarbeiter klar gemacht werden, wie er von seinen Landjunkern wirtschaftlich ausgebeutet und entrechtet werde, daß ihm das Aokultionsrecht noch immer vorenthalten sei. Es sei begründete Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit das gesamte Proletariat hinter der Sozialdemokratie stehe. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Werisch, Kassierer der Partei erstattete hierauf den Kassenbericht. Es sei gut, daß der Ueberseh der Parteikasse nicht während der Reichstagsitzung bekannt geworden sei. Der Schnapsbrot hätte alsdann schließlich eine Besteuerung dieses Uebersehens beschlossen.

Die Abonnentenzahl der Parteiblätter betrug in dem vorigen Jahre 1 162 000, in diesem Jahre 1 414 980. Die Einnahmen, die rund 450 000 M betragen, seien um 158 000 M seit dem letzten Jahre gestiegen. Der Vorsitzende der Kontrollkommission Kadon-Dresden berichtete, daß zwei Berliner Genossen aus der Partei ausgeschlossen wurden, weil sie nach einem in Köln stattgefundenen Verbandstongresse eine Rheinreise unternahmen,

Wenn der schwer Gedrückte klagt,  
Hilfs, Hoffnung sei verlaßt,  
Bleibet heilsam fort und fort  
Immer noch ein freundlich Wort.

Goethe.

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

19.

(Nachdruck verboten.)

Frau von Theissen überlegte im Stillen schon, wann die Hochzeit gefeiert werden sollte. Am besten nach Weibnachten. Dann sollte das junge Paar eine Hochzeitsreise nach Italien machen — Konstanze würde es beim Bezirkshauptmann schon durchsetzen, daß Riva wenigstens drei Monate Urlaub bekam — und sie, Melanie, würde dann ihre Stadtwohnung aufgeben und wieder heraus nach Winkel ziehen. Ihr Mann war längst tot — was sollte sie noch in der Stadt, wenn beide Töchter verheiratet waren?

Gottlob, die Sache schien im besten Gang. Vielleicht erklärte er sich gar schon heute... man würde ja doch hoffentlich später einen Spaziergang unternehmen, wobei die jungen Leute ungehört plaudern konnten.

Billy Timm dachte dasselbe und blickte zuweilen ungeduldig nach ihrer Schwester hinüber, die strahlend vor Heiterkeit zwischen ihren beiden alltäglichen Tischnachbarn saß und garnicht an einen Ausbruch zu denken schien.

Gräfin Melbau aber sah das Zu-Tisch-Sitzen ganz in der Ordnung zu finden, wenigstens sah sie nicht gelangweilte aus als sonst und unterhielt ihren Tischherren Hans, da er selber immer schweigsamer wurde, höflich-leitsalber mit Erzählungen aus dem Rennstall ihres Onkels, des Fürsten Meranger, denen er ebenfalls höflich-leitsalber mit interessierter Miene zuhörte, obwohl sie ihm gänzlich gleichgültig waren.

Endlich konnte sich Frau von Theissen nicht länger halten und sagte zu ihrer Schwägerin: „Entschuldige, liebe Konstanze, wenn ich mir die Bemerkung erlaube,

daß es recht heiß hier drinnen ist, vielleicht würden die Herrschaften vorziehen, in den Garten zu gehen?“

Konstanze verstand sogleich und stand mit lebenswüchigen Lächeln auf.

„Ach, es ist ja wahr... verzeihen Sie, meine Herrschaften, daß ich nicht daran dachte. Der Abend scheint prächtig zu werden... aber unser lieber Baron Vaslen hat eine so außergewöhnliche Gabe, durch seine Unterhaltung zu fesseln, daß ich wahrhaftig allen Maßstab über die Zeit verlor.“

Ein Kompliment, für welches ihr der eitle Bezirkshauptmann, der trotz seiner grauen Haare immer noch gern den Unwiderstehlichen spielte, enthusiastisch die Hand küßte.

Die frische Luft draußen brachte auch Hans wieder zu sich aus der dumpfen Erstarrung, die seinen Geist umfassen hatte.

„Herrgott, ist das öde!“ dachte er, tief aufatmend. „Ich begreife diese Menschen nicht... und Konstanze — wie sie's nur aushält?“

Sie kam ihm ganz fremd vor heute. Zum erstenmal sah er sie als Weltbame im Kreise einer größeren Gesellschaft und ihm war, als sei sie allen Jaubers entleidet.

Da trat sie zu ihm. „Mein lieber Herr von Paur, Ihnen muß ich noch ganz besonders meine Bewunderung aussprechen“, sagte sie so laut, daß es alle hören konnten, und ihm kam vor, als läge ein leiser Spott in ihrer Stimme. „Sie haben sich ja heute Mittag als echter Ritter Don Quixote für eine Dulcinea ins Zeug gelegt...“

Hans blickte ärgerlich auf. Das wußte sie also schon? Und brachte es jetzt hier vor in einer Weise, die... er sah vorwurfsvoll in ihr lächelndes Gesicht.

„Gnädige Frau, was ich tat, war ja nur selbstverständlich. Jeder hätte so gehandelt an meiner Stelle.“ „Oho — doch nur, wenn er ein besonderes Interesse an der — der Dulcinea nimmt!“

Täuschte er sich oder funkelte wirklich etwas Höhnisches in ihren Augen.

„Gnädige Frau!“

„Nun, dem Mädchen ist ja doch garnichts geschehen eigentlich!“

„Pardon — sie wurde beleidigt.“

Baron Vaslen mischte sich ein und fragte um was es sich eigentlich handle? Da erzählte Konstanze — und diesmal täuschte sich Hans nicht, ihr Ton war wirklich spöttisch — den kleinen Vorfall.

„Um — unser junger Freund“, meinte der Bezirkshauptmann nachsichtig, „ist da wohl ein wenig zu hitzig vorgegangen. Wer weiß, ob dem Mädchen die Unterhaltung nicht ganz erwünscht kam?“

„Nein. Dagegen muß ich im Namen der jungen Dame energisch protestieren!“

„Dame ist gut“, lächelte Baron Riva, „eine Unterlehrerin von Winkel — was sagen denn da unsere Damen dazu?“

Hans wurde dunkelrot.

„Herr Baron, ich kenne keinen Unterschied zwischen armen und reichen Mädchen... einzig die Anständigkeit oder der Charakter entscheiden über den Wert einer Frau!“

Richard Herzog klopfte ihm auf die Schulter.

„Na, na, mein Lieber, Du scheinst noch sehr unerfahren! Ich kann Dir nur aus Erfahrung sagen, daß arme Mädchen im allgemeinen und Lehrerinnen im besonderen durchaus nicht so zimperlich sind, wie Du denkst. Sie nehmen es immer für eine Ehre, wenn man sie beachtet, und man braucht wirklich nicht so viele Umstände mit ihnen zu machen. Höchstens wirst Du mir die Hand verderben, wenn Du ihr in den Kopf setzt, sie sei eine Dame. Ich wette, sie bildet sich schon jetzt eine Menge ein auf Deine Huldigung.“

Hans blickte den Sprecher sprachlos an. Vor seinen Augen stand jene Szene oben auf der Waldwiese. Und derselbe Mann, der damals gnädiges Fräulein gesagt hatte und der Handi seine Huldigungen aufdrängte, wagte es nun...

„Ja, ja, Richard hat recht“, sagte Konstanze, „aber das tut nichts — Sie haben es ja sicher gut gemeint! Und nun nehmen Sie sich ein bißchen der Damen an — wir wollen spazieren gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es ist kein leichtes Stück Arbeit für die Berichterstattung, noch nicht alles das schreiben zu dürfen, was man von den Mandörern weiß. Andererseits gehört aber bei dem außerordentlichen Entgegenkommen seitens des Generalstabsoffiziers die Beobachtung der im Interesse kriegsmäßiger Abwicklung gebotene Diskretion über manche Mitteilungen zu den Selbstverständlichkeiten. Denn wer im Drange besonders eifriger Mittellässigkeit mehr von sich gibt, als er von sich geben darf, wird aus der Liste der Informationsamovanten gestrichen und irt dann allein auf weiter Flur. In des Wortes buchstäblicher Bedeutung, denn man mag sich der entwickeltsten Verkehrstechnik der Neuzeit bedienen, selbst mit einem lenkbaren Luftschiff — vulgo Automobil — die zur Berichterstattung nötigen allaugenblicklichen Ortsveränderungen vornehmen: man kann sich nicht zerteilen, man kann nicht bei allen 5 Armeekorps, die in diesem Mandöver betätigt sind, zu gleicher Zeit sein, man muß mühsam und einzeln die Bausteine zusammentragen, um eine Fassade zu erhalten, und immer noch werden Lücken im Tagesberichte sein. Aber auch das entspricht nur der kriegsmäßigen Wirklichkeit. Denn selbst der Generalstabsoffizier von Moltke, in dessen Händen die Leitung des groß angelegten Übungswerkes der beteiligten Truppen liegt, kann auch nicht den Tag vor dem Abend loben oder tadeln. Denn obwohl das Quartier der Mandöverleitung oder deren Aufenthaltsort im Felde ununterbrochen durch Fernsprecher und alle technischen Nachrichtenkanäle mit den Armeoberleitungen verbunden ist, gelangt auch die Mandöverleitung unter den großen räumlichen Verhältnissen erst am späten Abend zur Kenntnis der Einzelvorgänge. Nun denke man sich einen bescheidenen Berichterstatter ohne — sozusagen amtliche — Führung auf dem Kampfpapierbezirk. Er ist mehr oder weniger auf sein Kombinations-talent angewiesen oder muß mit journalistischer Geduldlosigkeit einfach behaupten — was ihm aus dem Leserkreise so ohne weiteres doch niemand widerlegen kann. Um nun — mit Rücksicht auf die noch ererbene Diskretion — weder zu kombinieren noch zu behaupten, will ich einfach erzählen, was sich heute an der Grenzlinie des roten und blauen Reiches abgespielt hat. Die besonderen Kriegslagen, deren Bekanntgabe für die Presse ja nun nicht bevorzucht werden den Ariadnefaden in dem Labyrinth der Kombinationen bilden, zu denen sich jeder Leser ganz von selbst herbeiläßt, nachdem ihm gestern die allgemeine Kriegslage unbeschränkt erscheinende Perspektiven eröffnet hat.

Wie gestern berichtet, hatte die eben mobilisierte rote Armee zunächst auf ihren Südgrenzschutz bedacht zu sein, um ihre Versammlung bewirken zu können. Blau hingegen mußte daran gelegen sein, möglichst noch vor einer Mobilisierung der eben mobilisierten roten Kräfte seine Hand auf die umstrittene Grenzlinie zu legen. Rot hatte, während sich in Linie Mainz-Wschaffenburg-Gemünden das 14., 20. und III. bayr. Armeekorps versammelten, nur die 4. und 5. bayr. Infanteriedivision bei Oettingen und Königshofen mit der Bornahme des Grenzscheiters beauftragt. Blau hingegen, mit den Hauptkräften nach der allgemeinen Kriegslage auf einem ganz anderen Kriegsschauplatz bereits engagiert, hatte infolge der drohenden Haltung des roten Staates rasch eine selbständige Armee gebildet, deren Aufgabe es sein mußte, den Boden der Feindseligkeiten ins feindliche Gebiet — also ins rote Reich — zu verlegen. Also eine ausgesprochene Offensive. Blau war im Besitz eines aus 50 Eskadrons und 3 reitenden Batterien bestehenden Kavalleriekorps, dem 2 Maschinengewehrtruppen und eine — auf Wagen beförderte — Bionierabteilung angeschlossen waren. Es konnte sich zunächst um die Flußübergänge der Jagst bei Krautheim handeln. Deshalb wählte ich mir als Beobachtungspunkt den Schloßberg von Krautheim, von dessen Sillergemäuer das ganze zwischen Gommersdorf und Neppau liegende breite Jagsttal einzusehen war. Das „gute Kafe“ und eine Dosis Glac für die Wahl dieses Punktes die Wegweiser waren, bewies der Umstand, daß der preussische Kriegsminister, General von Geeringer, hier ebenfalls seinen Beobachtungsposten gefaßt hatte. Nach den Angaben, die uns vertraulich über den Anmarsch des blauen Armeekorps gemacht waren, konnte vor 1 Uhr Mittag der Jagstgrund nicht von der bayr. und würtb. Kavallerie-Division erreicht werden. Unsere Uhren, d. h. meine und die des bekannten Verfassers von „Seestern“ und „Vansai“, mit dem ich mich zwecks gemeinsamer Benutzung von rollenden Beförderungsmitteln mangels eines — wie sonst üblichen — Zuges der Mandöverleitung liiert hatte, zeigten erst 12 Uhr. Deshalb machten wir gern von der uns gewährten Erlaubnis Gebrauch, dieses schöne, alte Schloß aus dem 12. Jahrhundert mit den wertvollen Sammlungen des gegenwärtigen Besitzers und den wundervollen Deckentischarbeiten der gegenwärtigen Burgherrin — Zeugen jahrelanger Winterabendsleibes — zu besichtigen. Da wir herzlich sind, konnte uns keine ungemischte Freude zu teil werden; denn schon zeigten sich, durch überflüssige und vollständig wertlose Patronen-schüsse angemeldet, die Spitzen des blauen Kavalleriekorps auf dem linken Jagstufer auf den schroff ansteigenden Höhen. Die aus 4 Bogen bestehende steinerner Jagstbrücke zwischen Krautheim und Alt-Krautheim war von der roten Grenzschutztruppe durch Zerstörung eines Bogens unbrauchbar gemacht, allerdings nur vorübergehend. Selbstverständlich war die Zerstörung nur angebendert. Ob Zufall oder nicht, es lag aber dicht neben der Zerstörungstelle ein Haufen von Balken, die sicher im Ernstfalle zur Wiederherstellung, d. i. Ueberbrückung des gähnenden Bogenjoches benützt werden wären. Ja, so sehrhaft es klingen mag, so soll und kann es doch voller Ernst sein, da sich durch den Umstand, daß schon erst die Mobilmachung ausgesprochen wurde, die Sache erklären läßt: Ein Karussell berührte mit seiner Zellperipherie direkt die Brücke; seine 2 hölzernen Schimmel, mit Erde und Gestrüpp überworfen, vorher natürlich aus den Schweben angeknüpft und auf die Jagstsohle verfenkt, hätten bei dem gegenwärtig niederen Wasserstande des Flusses

anstatt ihrer Pflicht bei den preussischen Landtagswahlen nachzukommen. In Stuttgart sei ein Schriftsteller für aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er einem bürgerlichen Blatte, in dessen Rederei er beschäftigt war, einen Bericht über die Parteiversammlung geliefert hatte. Ein Genosse hatte den Vorstand seiner Gewerkschaft beschuldigt, 10 000 M aus der Verbandskasse entwendet zu haben. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort war. Der Mann ist deshalb von der Gewerkschaft aus der Partei ausgeschlossen worden. Im weiteren beantragt Redner, dem Parteivorstande Entlastung zu erteilen. — Profit-Ludwigshafen teilt mit, daß die Bewegung in der Rheinpfalz dank der Arbeit des Leider zu früh verstorbenen Genossen Erhardt erfreuliche Fortschritte gemacht habe. — Versing-Kreuthen in Oberschlesien berichtet, daß die Sozialdemokratie in Oberschlesien auch unter den Polen immer größere Fortschritte mache, obwohl sie dort genötigt sei, einen heftigen Kampf mit den Polen und dem Zentrum zu führen. Wie un-lauter die Polen in Oberschlesien vorgehen, beweise die Tatsache, daß in national-polnischen Blättern der Abgeordnete Schaf als Sozialdemokrat bezeichnet worden sei. — Werke-Wölln: die große Zahl der Mitglieder des katholischen Volksvereins fällt für uns kaum ins Gewicht. Die katholischen Arbeiter werden in den Zentrumsversammlungen förmlich zum Beitritt gepreßt. Außerdem sei der Beitrag zum katholischen Volksverein ungemein niedrig. Das Zentrum habe sich durch seine Abstimmungen im Reichstage dem Volke arg diskreditiert, so, daß der Zentrumssturm ganz gewaltige Sprünge zeige und bereits in absehbarer Zeit zusammenbrechen werde. Pflicht der Genossen sei es, den katholischen Arbeitern die volksfeindlichen Handlungen des Zentrums klar vor Augen zu führen und alles zu vermeiden, was geeignet sein könnte, dem Gegner Waffen in die Hände zu liefern. — Schriftsteller Kagenstein befürwortet, in allen Orten Kommissionen einzusetzen, die nicht bloß die Pflicht hätten, auch gegen die immer mehr überhand nehmenden Stüßbernhandlungen einzuschreiten. Pflicht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sei es, verschärfte Bestimmungen gegen die Kindermisshandlungen zu beantragen. Namentlich sei erforderlich, Mißhandlungen wehrloser Kinder mit Zuchthaus zu bestrafen. — Wollenbuhr bemerkte im Schlußwort, daß die Partei die Agitation unter den Landarbeitern in sehr intensiver Weise betrieben habe. Es seien auch verhältnismäßig gute Erfolge erzielt worden. Unangenehm schwer sei die Agitation in den polnischen und in den Kreisen, in denen das Zentrum dominiere. Die polnische Fraktion geht durch dick und dünn mit dem Bunde der Landwirte. Es sei deshalb auch nicht zu verwundern, daß die Polen sich dem Schnapsbrot angeschlossen hätten. Den polnischen Arbeitern sei vor allen Dingen klar zu machen, daß der Bund der Landwirte die polnischen Arbeiter nur ausbeute um seinen eigenen Sädel zu füllen. Die Agitationsarbeit unter den polnischen Arbeitern sei angesichts der polnisch-nationalen Gesinnung der meisten derselben ungemein schwierig; sie müsse aber geschehen. Der Parteitag erteilte hierauf dem Parteivorstand die Entlastung.

Es gelangten alsdann eine Menge Anträge zur Verhandlung. Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Karl Siebknecht-Berlin befürwortete in einem längeren Antrage, die

Jugendorganisation

intensiver zu betreiben. Es sei dringend notwendig, eine lebhafte Jugendorganisation zu entfalten, da seitens der Regierung alles geschehe, um der sozialdemokratischen Jugendorganisation entgegen zu treten. Es werden Soldatenheime, Schüler-Schiekriegen usw. gegründet, um mit Gewalt in die Jugend einen patriotischen Geist einzupflanzen und die Sozialdemokratie zu diskreditieren. Es sei dringend erforderlich, diese Felsblöcke in der Jugendorganisation, die der sozialdemokratischen Jugendagitation entgegen stehen, aus der Welt zu schaffen. — Gegen 1 Uhr mittags trat eine zweistündige Mittags-pause ein.

Am Nachmittag wurde die Erörterung über die Jugendorganisation fortgesetzt. Jehrke-Wölln befürwortet einen Antrag der Kölner Genossen, dem Landesagitationsbezirk Köln noch einen zweiten Sekretär zu geben. — Pflüger-Stuttgart ersuchte, den Antrag Stuttgart anzunehmen: der Parteitag beauftragt den Bildungsausschuß, es der Jugendagitation durch Anstellung von Wanderlehrern oder Lehrerinnen möglich zu machen, ihre Mitglieder durch Unterrichtskurse und Vorträge in die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft einzuführen. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur Grad-na er ersucht ebenfalls, die Agitation unter der Jugend recht zu unterstützen. Die proletarische Jugend müsse bei Zeiten gewonnen werden, sie lernt ja schon frühzeitig den Kampf ums Dasein kennen. Sie müsse zum Klassenkampf erzogen werden. Das müsse ihr klar gemacht werden, daß Wissen Macht sei. — Parteisekretär Ebert, der vor fünf Jahren von Bremen in den Parteivorstand nach Berlin berufen wurde, teilt mit, daß in Deutschland bereits über 300 Jugendvereine bestehen. Diese unternehmen im Sommer viele Ausflüge, bei welcher Gelegenheit belehrende Vorträge gehalten und die jungen Leute zur Diskussion über das Gehörte angeregt werden. Das in Berlin erscheinende Organ der sozialdemokratischen Jugendorganisation werde von der proletarischen Jugend nicht nur fleißig gelesen, sondern auch durch literarische Mitarbeit unterstützt. Die Bildungszentrale in Berlin und auch der Parteivorstand haben alle Anregungen bezüglich Förderung der Jugendorganisation möglichst berücksichtigt. — Meligs-Stettin beantragt zu beschließen: Der Parteivorstand wird beauftragt, den Kampf, den der Arbeiter-Abstinenzbund gegen den Alkoholismus führt kräftig zu unterstützen. Die weitere Debatte hatte einen ziemlich eintönigen Charakter. — Sängler-München wendete sich gegen den Vorschlag der Stuttgarter Genossen, Unterrichtskurse für die Arbeiterjugend einzurichten. Man solle die jungen Leute, die eben erst der Schule entwachsen sind, nicht sofort wieder in Fesseln schlagen. Die Jugend müsse ausstehen. — Friedrich-Zwidau äußerte sich in demselben Sinne. — Dr. Siebknecht empfiehlt

bei der Jugendagitation möglichst pädagogisch zu Werke zu gehen. Es sei zwar kein Grund vorhanden, die Agitationsarbeit der Gegner zu fürchten; immerhin aber dürfe man sie auch nicht unterschätzen, da große Machtmittel ihr zu Gebote stehen. Die Debatte fängt an, recht uninteressant zu werden. Im Saale herrscht eine nervöse Unruhe. Man läuft umher und unterhält sich ziemlich ungeniert, so daß es Mähe kostet, den Rednern zu folgen. Selbst dem Leiter der Berliner Arbeiterbildungsschule, dem früheren Volksschullehrer Schulz, wird nur geringe Aufmerksamkeit zugewendet. Derselbe verteidigt eifrig das System der sozialdemokratischen Arbeiterbildungsschulen und behauptet, daß 14- bis 15jährige Arbeiterungen geistig ebenso aufnahmefähig seien, wie 14- bis 15jährige Gymnasiasten. Er ist der Meinung, daß einzelne Unterrichtskurse wertlos seien. Redner schlug schließlich die Errichtung von Arbeiterheimen vor. — Abgeordneter Dr. Franke, der hierauf zu Worte kam, erregte etwas mehr Interesse. Er ist der Begründer der „Jungen Garde“ in Baden. Er empfahl eine nachhaltige Agitation unter der Arbeiterjugend in die Wege zu leiten. Hunderttausend Abonnenten des Organs der Arbeiterjugend wären den Gegnern bedeutend unangenehmer als 1/2 Million neuer Wahlstimmen. — Es wurde schließlich beschlossen, alle Anträge der Bildungszentrale zu überweisen.

Es folgt ein Antrag der Breslauer Genossen: Der Parteivorstand wird beauftragt, alles geeignete Material über die Beratung der

Finanzreform

zu sammeln und in Broschürenform herauszugeben. Den Antrag empfiehlt u. a. der Berliner Stadtverordnete Ewald, der unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes in Berlin eine gewisse Rolle spielte. Nach Ewald erschien der Berliner Adolf Hoffmann, genannt der „Zehn-punkte-Hoffmann“, auf der Tribüne. Er ist eine der interessantesten Typen unter den Sozialdemokraten. Dieser Buchhändler, der mit der deutschen Grammatik unaussprechlich auf dem Kriegsfuß steht und seine Ausführungen mit unverfälschtem Idiom hält, verfügt über ein gut Teil Mitternachts, jedoch man ihn nicht ungern hört. Hoffmann ist für Ablehnung des Antrages. Da wird ihm von einem Breslauer Delegierten vorgehalten, daß, sobald aus der Provinz ein Antrag kommt, dieser sicher von den Berlinern sofort bekämpft wird. Hoffmann bestreitet das. Wenn aus der Provinz etwas Gutes komme, dann werden die Berliner gewiß nichts einzuwenden haben. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Der Parteitag beschäftigte sich darnach mit einem Antrag der Sülzthalener Genossen. Nach allen Orten, in denen eine Parteiorganisation vorhanden ist, ist mindestens ein Exemplar der Parteikorrespondenz unentgeltlich an die Parteiorganisation zu liefern. Dieser Antrag rief den alten Parteisekretär, Stadtverordneten Pfanckuch auf die Tribüne. Er empfahl, den Antrag abzulehnen. Es wurde dementsprechend beschlossen. Inzwischen wird die Privatunterhaltung im Saale immer lebhafter. Das Interesse wird auch nicht reger, als Journalist Rott-bom-Dortmund folgenden Antrag befürwortete: Der Parteivorstand wird beauftragt, baldigst die notwendigen Vorbereitungen zur Errichtung einer besonderen literarischen Abteilung in die Wege zu leiten, deren Aufgabe, die Herausgabe und bessere Ausgestaltung der Parteikorrespondenz, ferner die Bearbeitung und systematische Herausgabe von Flugblättern und Flugzetteln und die Einrichtung einer Zentralregistratur sein soll. Redner wies auf ähnliche Einrichtungen in dem katholischen Volksverein hin. Auf Antrag des Parteisekretärs Müller wurden einige Anträge dem Parteivorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Löbe-Breslau befürwortet folgende Resolution: Die von der agrarisch-reaktionären Reichstagsmehrheit beschlossene Erhöhung der Branntweinsteuer bezweckt, einen großen Teil des durch die wahnsinnige Rüstungspolitik verursachten Einnahmeverlustes des Reiches auf die Schultern der Armen zu legen. Zugleich soll durch die Aufrechterhaltung der Monopolverhältnisse auch ferner den Großgrundbesitz auf Kosten der Branntweintrinker jahrelange Extraprofiten von über 50 Millionen Mark gesichert werden. Um dieser verwerflichen Volksauswucherungspolitik zu begegnen und zugleich dem durch den Branntweingenuss verursachten und geförderten körperlähmenden moralischen Elend weiter Volksschichten entgegenzuwirken, richtet der Parteitag an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung, den Branntweingenuss zu vermeiden. Die Parteiorganisation und die Parteipresse werden aufgefordert, diesen Beschluß in energischer Weise zur Ausführung zu bringen. — Dieser Antrag rief eine außerordentlich lebhafte Debatte hervor. — Luise Zieg-Hamburg bemerkt: Wir Frauen begrüßen diese Resolution mit Freuden. Wenn es der Sozialdemokratie gelingt, der Branntweinpest, die Gesundheit und Familienleben erschwert und untergräbt, Einhalt zu tun, dann werde sie sich um die Menschheit ein dauerndes großes Verdienst erwerben und die sozialdemokratische Agitation in unermeßlicher Weise fördern. Es sei ihr als alte Agitatorin bekannt, daß die Branntweinpest die Agitation ganz unendlich lähmt. (Stürmischer Beifall.) Der Antrag löste folgende schließlich unter lebhaftem Beifall und stürmischen Bravorufen der Versammlung einstimmig zur Annahme.

Abgeordneter Singer beantragte hierauf, den im Jahre 1910 in Kopenhagen stattfindenden Internationalen Sozialistenkongress durch Delegierte zu beschicken und zwar die Hälfte derselben aus der Partei, die andere Hälfte aus den Gewerkschaften zu wählen. — Abgeordneter Dr. David-Mainz beantragt, dahin zu wirken, daß das ständige Internationale Komitee in Brüssel beauftragt werde, eine Zusammenstellung der Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen und der für die Sozialdemokratie abgegebenen Wahlstimmen in allen Kulturländern zu machen und das Ergebnis dem nächsten Internationalen Kongress mitzuteilen. Beide Anträge gelangten zur Annahme. Danach wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.



ficher die Passierbarkeit ermöglicht. Es bleibe dahingestellt, ob die vorerwähnten Balken oder Karussellschimmel oder vom Kavalleriekorps mitgeführtes Material im Ernstfalle rascher zur Wiederbenutzung der Brücke geführt hätten, kurz, um 1.45 Nachm. galt die Brückenlücke als beseitigt und die Anfänge des Kavalleriekorps, soweit wir erkennen konnten, die württembergischen Oligadragonen und ein (zusammengesetztes) Kavallerie-Regiment (Jäger zu Pferd und Dragoner), gingen zum Fußgefecht aufs rechte Jagstflur. Hierbei sei bemerkt, daß die verschiedenen dort in der Nähe vorhandenen Jagstfluren durch „roten“ Draht unpässierbar gemacht galten. Auf dem rechten Ufer war von der Grenzschargruppe von Rot nur eine Infanteriekompagnie zur Hand, die aber erst längs der Bahnstrecke sich dann zur Feuerabgabe entwickelte, als bereits der Uferwechsel der württ. und bayr. Kavalleriedivisionen durch die dem Kavalleriekorps beigegebenen Maschinengewehre wirksamste Unterstützung fand. Im Gefühl ihres Nichts ging die Infanteriepostierung zurück. Die Fußgefechtsentwicklung der blauen Kavallerie war musterhaft und hätte jeder infanteristischen Kritik Stand gehalten. Die Jagstflur unmittelbar am Fluße bis auf 300—400 Meter sind ein ausgeprägter Präzisionssteller; nur hier und da ein Maisstaudenstück. Um so perfekter war hier der Kavallerist zu Fuß. Kriechen, Anschmiegen, unter Einhalt der Vorwärtstendenzen, seitliches Abbiegen, wo Deckung dazu riet, fuhr das neue Kavallerie-Exerzierregiment vom Frühjahr 1909, das so energisch die Doppelnatur des Kavalleristen als Reiter und Schützen betont, sich bereits „drinn.“

Wir kamen erst gegen 6 Uhr nach Mergentheim zurück, wo der Kaiser noch immer erwartet wurde. Der Kaiser in der Uniform der bayerischen Kaiserlichen hielt um 2 Uhr Nachm. bis gegen 4 Uhr auf der Neunstetter Höhe nördlich Krautheim. Er fuhr am Abend noch die Nachpostierungen von Rot ab und traf erst um 7 Uhr in Mergentheim ein, wo er Quartier nahm.

#### Oberschöps, 14. September.

Von der Manöverleitung erfahren wir über den Gang der Ereignisse noch in der Nacht folgendes:

Verlauf des 13. Septembers:

Kurz nach 11 Uhr vormittags überschritt das Kavalleriekorps die Grenze mit der B. K. D. bei Hohebad, mit der B. K. D. bei Stachenhausen. Die B. K. D. ließ zunächst bei Messau und später bei Höhe 360 n. Krautheim auf feindliche Infanterie; gegen sie wurde die zum Gefecht zu Fuß abgesetzene Mlanen-Brig., die M. G. A. und eine Batterie eingesetzt. Die B. K. D. gelangte in zwischen in Krautheim über die Jagst und veranlaßte hierdurch den Wegner zum Rückzug der Höhe 360. Gegen 2 Uhr nachmittags besand sich das Kav. K. im Besitz dieser Höhe. Inzwischen hatte auch die 26. J. D. kurz nach 11 Uhr die Grenze bei Ernsbach und Eindringen überschritten und nach leichtem Gefecht den Jagstabschnitt bei Verlichingen und Jagsthausen in Besitz genommen. Die 27. J. D. trat um 2 Uhr nachmittags von Willsbach über Langenbeutungen auf Vampoldshausen an. Bei den roten Grenzscharabteilungen war mittlerweile der Vorstoß der blauen Kräfte und somit der Beginn des Krieges bekannt geworden. Das rote K. D. K. teilte auch bald darauf mit, daß das blaue Reich die Kriegserklärung abgegeben habe. Auf die Nachricht von dem weiteren Vorgehen des Kav. K. auf Ober- und Untertwistadt besetzte das rote Detachement Ballenberg die Höhen östlich dieses Ortes. Hiergegen entwickelte sich die B. K. D. von Oberndorf her mit Schützen und Artillerie. Die B. K. D. griff mit ihrer reitenden Abt. in den Kampf ein. Durch dieses Zusammenwirken beider Kav. Div. wurde das Detachement Ballenberg zum Rückzuge auf Meringingen gezwungen. Die B. K. D. ging auf Anordnung des Kav. K. Abos. noch bis Hingheim vor, während die B. K. D. selbstständig bei Krautheim zur Ruhe überging. Die B. K. D. befehlt den Westschiffübergang bei Hingheim in der Hand und rückte bei Oberwittstadt und Ballenberg in Alarmquartiere. Währenddessen hatte die 26. J. D. die Höhen zwischen Jagst und Messach gewonnen, worauf das rote Detachement Ober-Messach auf Abelsheim zurückging. Das 13. A. K. bezog in den auf der Karte eingezeichneten Räumen Bivvaks. Vom 1. B. K. erreichte mit den Anfängen: die 1. Kav. Brig. Niedbach, die 1. J. D. Maulfelden, die 2. J. D. Grönningen. Die Divisionen bivvakierten längs der Marschstraße. Die rote 5. J. D. setzte auf die Nachricht vom Durchbruch des Kav. K. das Detachement Vobstadt auf Oberwittstadt in Marsch. Da aber das Gefecht bei Ballenberg schon beendet war, als sich das Detachement Oberwittstadt näherte, wurde der Rückmarsch in die bisherige Aufstellung angetreten. Die Hauptkräfte der 5. J. D. wurden noch am Abend auf Lauda zusammengeschoben.

#### Abichten für den 14. September.

A. D. A. Blau befehlt Vereinigung der Armee: 1. A. K. bei Mergentheim. 13. A. K. bei Vorberg. Kav. K. deckt die linke Flanke der Armee. Das 1. A. K. tritt um 5.30 Uhr vormittags von Maulfelden an, 13. A. K. geht 7 Uhr vorm. von Schöntal über Krautheim-Windischbuch auf Vorberg, eine linke Seitendeckung (6—1—6) von Roslach auf Ballenberg.

Das Kav. K. steht 7 Uhr vormittags mit der B. K. D. bei Oberwittstadt, mit der B. K. D. zwischen Ballenberg und Meringingen.

Auf roter Seite soll das 14. A. K. Steinbach, die 39. J. D. die Gegend von Miltenberg erreichen. Der vom A. D. K. mit dem Oberbefehl im Grenzgebiet beauftragte General v. der Tann hat die 4. J. D. angewiesen, vom Feinde gedrängt auf Altheim zurück zu gehen.

A. D. A. tritt 5 Uhr vormittags von Waldmühlbach, zur Unterstützung der 4. J. D. auf Roigheim an, die 6. J. D. wird 9 Uhr vormittags in Werbach eintreffen; ihre weitere Verwendung ist auf dem linken Taubersufer beabsichtigt.

A. D. A. Rot Altschaffenburg, A. D. K. Blau von 12 Uhr mittags ab Ranzelsau.

Da nach den für den heutigen Tag geltenden Absichten höchstens Verdrängungen der Marschspitzen zu erwarten sind, kaum aber einschneidende Ereignisse, so lag

mir daran, feststellen zu können, was aus dem lenkbaren „Groß 2“ geworden sei, über den ein Gerücht immer glaubhafter auftrat, daß er gestern durch Defekte zur Landung gezwungen worden sei. Es verlautet, er liege noch in Oberschöps, einem Dorfe nordwestlich Mergentheim im Badischen. Nach ein und einhalbtägiger Fahrt fand ich den 64 Meter langen gelben torpedoförmigen Ballon in einer Wellenmulde bei Oberschöps und erfuhr Folgendes. Bei gestriger Auffahrt ab Hall hatte er bei Oberschöps, wegen Gasverlust und Regenschwere zur tieferen Fahrt gezwungen, durch Verwicklung der Schleppseile in den Baumkronen einer Höhe starke Defekte erlitten. Verbogene Aluminiumrohre, zerrissene Steuerseile u. dgl. zeigten noch davon. Um 3 Uhr Nachmittag mußte er landen; friedliche Oberschöpfer Dorfbewohner leisteten die erste Hilfe und bewirkten seine Landung in einer Mulde am Umpferbache. Bald war auch zu Landungs- und Berankerungszwecken von in der Nähe befindlichen Truppen ein Detachement zur Stelle. Am Abend, in der Nacht und am heutigen Morgen wurde repariert, was sich an Schaden vorfand. Der Generalinspektor Febr. v. Bunker und Major Groß waren von Mergentheim aus rasch herbeigeleitet. Ich kam gegen 10 Uhr gerade dazu, als die ersten Proben mit den Reparaturen gemacht wurden. Um Punkt 11 Uhr fuhr das Luftschiff in einer ansteigenden Mulde der Höhe entgegen, stieg bald bis auf 4—500 Meter und verschwand mit seinen 4 Inassen bald in den Nebelwolken in Richtung Mergentheim-Hall. Hier will es die provisorischen Reparaturen durch nötige Erneuerungen ersetzen und dann wieder sich seiner Aufklärungsaufgabe zuwenden. Die Fahrt machte einen sicheren Eindruck. Nur schade, daß gerade gestern der Defekt eingetreten mußte. Denn bei der heutigen Vereinigung der roten Armeeteile hätte es besonders wichtige Dienste leisten können. Morgen oder übermorgen, wenn Blau und Rot schon in eiserner Umarmung liegen, spielt die aeronautische Unterstützung der Aufklärungsarbeit des blauen Kavalleriekorps schon eine weniger bedeutsame Rolle. Der Eintritt solcher Unfälle will bei der Beurteilung der Verwendungsfähigkeit lenkbarer Ballons nichts besagen, das Prinzip ist gefunden, sowohl beim Zeppelin, wie beim Groß. Die ganze Technik steckt ja noch so sehr in dem Stadium der Erprobungen, daß man die nach und nach eintretenden Verbesserungen eben abwarten muß. Proben kann aber ein Luftschiff eben nur in freier Luft und nicht in der Werkstatt vornehmen. Wollte man solcher anfänglich auftretender Defekte wegen am Luftschiff überhaupt zweifeln, so könnte man mit gleichem Rechte an der Brauchbarkeit von Eisenbahn und Auto zweifeln, weil etwa Reifenriß, Achsenbruch und dergleichen bei ihnen vorkommt. Wer heute die Abfahrt des Groß 2 sehen konnte, mußte den Eindruck haben, daß es ein ebenbürtiger Artgenosse der Zeppeline ist.

#### Luftschiffahrt.

Vom „J. 3“.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Trotz des unfreundlichen Wetters war die „Jla“ heute sehr gut besucht. Das Flugfeld war durch den in der vergangenen Nacht und heute früh niedergegangenen heftigen Regen stellenweise fast unpässierbar geworden. Infolge des später eintreffenden starken Windes besserte sich allmählich die Situation. Auf dem Flughügel und dem an die Tribünen grenzenden Gelände hatte sich eine große Anzahl Schaulustiger eingefunden, während vor der Zeppelinhalle ein kleiner Kreis geladener Gäste versammelt war. Kurz nach 3 Uhr wurde der J. 3 mit Hilfe der „Jla“-Mannschaften und einer Abteilung des 1. großherzoglich hessischen Feldartilleriereg. Nr. 25 aus der Halle geschafft. Nachdem die Passagiere in der Gondel Platz genommen hatten, erfolgte der Aufstieg um halb 4 Uhr. Das Luftschiff bewegte sich einige Zeit innerhalb des Reichbildes der Stadt und flog dann in nordwestlicher Richtung bis Höchst, von wo es nach dem Ausstellungsgelände zurückkehrte. Die Landung erfolgte glatt um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr. Nachdem die Passagiere ausgewechselt waren, stieg J. 3 um 5.15 Uhr zum zweiten Male auf und landete nach halbstündiger Fahrt um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr. Nach abermaligen Passagierwechsel fand ein 3. Aufstieg statt. Kurz vor halb 7 Uhr landete das Luftschiff glatt unweit der Ballonhalle. Am 2. Aufstieg nahmen u. a. teil: Regierungspräsident Dr. Steinmeier, der Oberbürgermeister von Köln, Walz, und die Prinzessin von Hohenlohe-Dehringen. Beim 3. Aufstieg befanden sich u. a. in der Gondel: Graf Meternich, der Oberbürgermeister von Baden-Baden, Fießer, der Chefredakteur der „Köln. Ztg.“, Ernst Bosse, Schriftsteller Arthur Reibin-Stuttgart und Redakteur Morosch-Stuttgart. — Wie Direktor Colmann mitteilt, wird die Fahrt des J. 3 nach Mannheim voraussichtlich morgen früh kurz nach 8 Uhr angetreten. Der Zeitpunkt der Rückkehr ist noch nicht bestimmt, doch sollen, falls das Luftschiff bis zum Mittag zurück ist, am Nachmittag 5 Passagierfahrten ausgeführt werden.

Frankfurt a. M., 14. Sept. An der am Mittwoch stattfindenden Fahrt des J. 3 nach Mannheim werden außer dem Herzog von Koburg-Gotha auch Orville Wright, Kommerzienrat Bögele und Lang aus Mannheim mitfahren. Die Stadt Mannheim hat für das am häufigsten in Mannheim ankommende Luftschiff zwei Preise ausgesetzt. Der erste Preis beträgt 1200 Mark, der zweite 800 Mark.

Wiesbaden, 14. Sept. Graf Zeppelin ist von Kiel kommend heute mittag hier eingetroffen und im Hotel Nassau und Cecilie abgestiegen. Der Graf bleibt wahrscheinlich bis morgen, Mittwoch, hier.

#### Rundschau.

##### Ein Beispiel für Württemberg.

Aus Baden wird der Fr. Ztg. folgendes geschrieben: „Man erinnert sich, daß auf dem letzten badischen Landtag der demokratische Antrag Jhrig, drei zur Zeit noch vorhandene konfessionelle Lehrerseminare in simultane umzuwandeln, von Zentrum und

Konservativen zusammen mit fünf Nationalliberalen abgelehnt wurde. Auch die Regierung erklärte damals, an dem bestehenden Zustande nichts ändern zu wollen. Diese Stellungnahme scheint nun einer vernünftigeren Anschauung nach und nach doch Platz machen zu wollen. So wirkt in dem katholischen Lehrerseminar zu Weersburg seit einigen Monaten ein protestantischer Lehramtspraktikant. Der betr. Lehrer wurde, wie wir wissen, an die Anstalt versetzt, um ihr den Charakter einer paritätischen zu geben. Wenn damit der von uns gewünschte Zustand vorbereitet werden sollte und künftig auch protestantische Zöglinge aufgenommen würden, so wäre das sehr erfreulich, aber auch verständlich und zeitgemäß; denn es muß doch als eigentümlich und anormal bezeichnet werden, wenn das gesamte Schulwesen eines Landes, von der Volksschule bis zur Universität, simultan ist, und nur drei Lehrerseminare als konfessionelle Schulanstalten weiterbestehen sollen.“ — Es wäre im hohen Grade wünschenswert, daß sich die württembergische Oberschulbehörde dieselbe Auffassung zu eigen mache. Was den Badenern naht, kann den Schwaben unmöglich schaden. Denn eine Lehrerbildungsanstalt ist kein Stromversorgungsloch.

#### Deutsch-tschechische Reibereien.

Vor dem Rathaus in Wien fand am Dienstag abend anlässlich der Anwesenheit des „Nürnberger Lieberfranz“, der vom Bürgermeister empfangen wurde, eine Demonstration Deutschnationaler statt. Ungefähr 300 Demonstranten sangen vor dem Rathaus „Die Wacht am Rhein“. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Man rief den Nürnbergern zu: „Seht, so werden wir Deutsche in Wien behandelt.“ Als die Demonstranten dann weiter zogen, kam es in der Nähe des Rathauses zu einer blutigen Schlägerei mit tschechischen Passanten.

#### Tages-Chronik.

Leipzig, 14. Sept. Das hiesige alldeutsche Organ, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, leitet sich eine originelle Kandidatur für den zurückgetretenen Wilhelm Schrad, nämlich den früheren Reichskanzler Fürsten Bälou.

Koblenz, 14. Sept. Bis abends 8 Uhr waren bei der heute stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Koblenz-St. Goar gezählt für den Senatspräsidenten Wellstein (Ztr.) 3595, für Gewerkschaftssekretär Haas (Soz.) 1616 Stimmen. Ein großer Teil der Ergebnisse in Koblenz-Land steht noch aus.

Hamburg, 15. Sept. Fürst Bälou erwiderte eine Anfrage, ob er das durch Schad erlebte Eisenacher Reichstagsmandat annehme, verneinend; nachdem er seine Ämter niedergelegt habe, wünsche er nicht mehr politisch in Tätigkeit zu treten.

Paris, 14. Sept. Wie der „Matin“ aus London berichtet, kündigt nun Cook seine Absicht an, Peary wegen Verleumdung gerichtlich verfolgen zu lassen, sobald er in Newyork eingetroffen sein werde. Auch wolle er Schadenersatz von ihm verlangen.

Newyork, 14. Sept. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Ass.-Pres.“ in Dable-Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreicht hat. Ich bin bereit, es zu beweisen. Ich lehne es ab, mich in eine Diskussion über Einzelheiten einzulassen. Ich habe festgestellt, daß Cook den Pol nicht erreicht hat, und besitze exakte Beweise für die Feststellung. Ich beabsichtige, auf Cooks Veröffentlichung zu warten, dann werde ich meine Informationen herausgeben, über die von wissenschaftlicher Seite das Urteil gefällt werden wird. Es wird von Cooks Beweisen nichts übrig bleiben.

#### Nah und Fern.

Auf der Bahnlinie zwischen Dorn und Neckarhausen wurde Dienstag morgen ein Mann schrecklich zugerichtet tot aufgefunden. Derselbe, ein Schreiner aus Sulz, hat, wie sicher anzunehmen ist, in einem Anfall von Geistesgestörtheit seinem Leben ein Ende gemacht. Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Nordhausen wird berichtet: Ein unglücklicher Zufall, der eine junge Krankenschwester noch vor Gericht bringen wird, hat hier im städtischen Krankenhaus das Leben eines vierjährigen Knaben, den man an Rückgratverkrümmung behandelte, geendet. Das Kind hing im Suspensorium. Eine Krankenschwester hielt Wache. Trotz eindringlicher Mahnung, den kleinen Patienten nicht unbeobachtet zu lassen, huschte sie auf ein Weichen zum Zimmer hinaus. Bei ihrer Rückkehr fand sie das Kind erwürgt vor. Die Leitung des Krankenhauses erstattete alsbald Anzeige.

Dienstag morgen sind die beiden Lagerhallen der Getreidefirma A. Cahn in Mannheim niedergebrannt. Vernichtet wurden große Vorräte von Mais und Gerste. Der Schaden wird auf 400 000 bis 500 000 M. geschätzt.

Zu Frankfurt hat der Arbeiter Theodor Jäger seine 62jährige Frau erschossen, sein 14jähriges Kind durch einen Schuß ins Ohr schwer verletzt und sich hierauf zu erhängen versucht. Als Motiv gab Jäger Untreue der Frau an.

An der Südküste der Däne von Helgoland kenterte bei starkem Seegang ein Segelboot, in dem sich zwei Kurgäste und zwei Schiffer befanden. Dr. Löwenthal aus Berlin und der Schiffer Franz sind bereits als Leichen geborgen. Die Leiche des anderen Kurgastes, dem Vernehmen nach Verlagsbuchhändler Tenbeler-Berlin, ist bisher nicht gefunden worden. Der Schiffer Broders wurde gerettet.

Wie aus Prag nachträglich gemeldet wird, hat ein schweres Unwetter am Sonntag mit Hagelschlag und Wolkenschlag in dem Dorfe Trebovetitz bei Dorschitz 44 Anwesen vernichtet. Acht Personen sind ertrunken.



## Konzert-Programm

des  
Königl. Kur-Orchesters

Freitag, den 17. September

11—12 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Sollt ich meinen Gott nicht singen.

2. Ouverture im ital. Styl.
3. Am Golf von Neapel, Walzer
4. Scherzo a. capriccioso
5. Span. Fant.
6. In der Heimat, Mazurka

Nachmittags von 4<sup>1/2</sup>—5<sup>1/2</sup> auf dem Kurplatz.

1. Festmarsch.
2. Ouverture „Templer und Jüdin“
3. Juanita, Walzer

- Schubert 4. Böhmisches Tänze Nr. 1 und 2  
Guardia 5. Meyerbeeriana, Fantasio  
Mendelssohn  
Demosement  
Strauss

Ruzok  
Seidel

**Wetterbericht für Freitag, den 17. Septbr.:**  
Vormittags heiter, trocken, nachmittags warm.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei  
in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

# Wegen vorgerückter Saison gebe ich auf Blusen u. Kostümröcken

in Seide, Batist und Leinen, einen Rabatt von

## 25 bis 30 Prozent!

König-Karl-Str. 178. **L. Burk Ww.** König-Karl-Str. 178.

### — Wildbad. — Sand-Verkauf.

Nächsten Samstag, vorm.  
11 Uhr, werden im Rathaus hier  
ca. 66 cbm. Sand und zwar  
ca. 55 cbm. am Grundweg,  
ca. 8 cbm. am Panoramaweg  
und ca. 3 cbm. am Gäßelweg  
öffentlich verkauft

Den 15. September 1909.

Die Stadtpflege.

### — Eine Wohnung

(1 heizbares Zimmer), mit Zubehör  
hat zu vermieten bis 1. Oktbr.  
oder später.

Zu erfragen in der Exped. dies.  
Zeitung. [202.]

### Blusen

Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle,  
Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark.  
Seidenblusen 6.— bis 12.— Mk.  
Spitzenblusen 6.— bis 10.— Mk., re.  
farb. Hausblusen, Hemdform,  
Mk. 1.95, in reicher Auswahl.  
L. Burk Ww., König-Karlstr. 178

## Wissen Sie, wie Sie zu billigem Kaffee kommen?

Sehr einfach! — Sie nehmen halb guten  
Bohnenkaffee und halb Kathreinors Malzkaffee  
und kochen ihn nach folgender Vorschrift:

1 Lot Kathreinors Malzkaffee mit 1 Liter kaltem Wasser  
ansetzen, einige Minuten kochen lassen und dann mit  
dem kochenden Malzkaffee langsam 1 Lot gemahlten  
Bohnenkaffee überbrühen.

So erhalten Sie ein vorzüglich schmeckendes,  
billiges und — bekömmliches Getränk.



Allen teilnehmenden Verwandten und Freunden mache  
ich hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Bruder

## William Fr. Rometsch

in Rochester N.-Y., (Amerika), am 26. August im Alter  
von nur 51 Jahren nach langer schwerer Krankheit dem  
Kreise seiner Familie durch den Tod entzogen wurde.

Mit der Bitte um stille Teilnahme für mich und die  
Hinterbliebenen:

Wildbad, den 16. September 1909.

**Frau A. Hammer**  
geb. Rometsch.



## Wie ein geölter Blitz

27

geht das Wischen des Schuhzeugs mit  
**Rigrin**. Leichtes Ueberfahren mit  
einem Lappen genügt zur Erzielung des  
prächtigsten Glanzes.

Fabrikant: **Carl Genter, Göppingen.**

## Schwarzwald-Hotel

Bef.: Fr. Schmid.

Am Sonntag, den 19. September d. J.,  
nachmittags von 3 Uhr ab,



## Tanz-Belustigung

bei gutbesetzter Streichmusik.

Eintritt inkl. Tanzgeld 50 Pfennig.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Schmid.

## Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Tressen-  
und Knopf-Garnitur, Mk. 5, 6, 7,  
8 und höher. **L. Burk Ww.**  
König-Karlstr. 178.

## Einige 3 Zimmer- Wohnungen

in den Neubauten „Uhländshöhe“  
auf 1. Okt. zu vermieten.

Auch sind genannte Häuser bei  
geringer Anzahlung zu  
verkaufen.

J. Desterle, Zimmermeister,  
1. St. Uhländshöhe.

Ein großer Posten

## Damen- Wäsche

billig abzugeben.  
**Frau L. Burk Ww.,**  
König-Karlstr. 178.

## Prima holländische Blumenzwiebeln

sind eingetroffen und empfiehlt  
**Holz, Gärtner.**

## Freibank.

Von Freitag früh ab ist gutes  
Kuhfleisch

das Pfund zu 45 Pfg. zu haben.

## Freiwillige Versteigerung.

Bezugshalber werden am  
Freitag, den 17. d. Mts.,

von nachmittags 1/2 Uhr ab,  
im Partierre der Villa „Carmen“ eine vollständige  
**Schlazimmereinrichtung (Außbaum)**

sowie eine  
**Chaiselongue, 1 ovaler Tisch, eine eiserne Bettlade  
mit Matratze, eiserne Gartenmöbel, 4 Sessel und  
3 Tische und noch verschiedener Hausrat**  
öffentlich gegen Barzahlung versteigert

Den geehrten Damen von Wildbad und  
Umgebung ist Gelegenheit geboten, sich im

Zuschneiden und akademischen Muster-  
zeichnen, von Kleidern und Weisszeug,  
sowie Weiss- und Buntstickerei aller Art,  
Hardangerarbeiten, Fillieren, Häkeln usw.,  
gründliche Ausbildung garantiert zu verschaffen. Abendurse  
für Frauen und Mädchen, welche tagsüber beschäftigt sind.  
Der Kursus beginnt am 1. Nov. Frau **Blutbacher.**

Anmeldungen nimmt entgegen:

**Frau Bäcker Krauß**  
König-Karlstr.

## Schwedische Bündhölzer

per Paket 20 Pfg., bei mehr 18 Pfg.,  
solange Vorrat reicht

sind zu haben bei  
**Rob. Treiber, v. vorm. Daniel Treiber.**